

# Diplomarbeit – aber wie?

## Eine-Schritt-für-Schritt-Anleitung<sup>1</sup>

### Empfehlungen zum Aufbau und zur Gestaltung von Diplomarbeiten von

a.o.Univ.-Prof. Dr. Martina Kaller-Dietrich  
Institut für Geschichte der Universität Wien

- 1 Vorgaben und allgemeine Hinweise
- 2 Zur Themenfindung
  - 2.1 Von der Idee zur konkreten Frage
  - 2.2 Gliederungsempfehlung
- 3 Zur formalen Gestaltung
  - 3.1 Gliederung und Absätze
  - 3.2 Zitieren
    - 3.2.1 Zitieren im fortlaufenden Text
    - 3.2.2 Wörtliche Zitate
    - 3.2.3 Übernommene Angaben
    - 3.2.4 Literaturverzeichnis
    - 3.2.5 Quellenangaben im Literaturverzeichnis
  - 3.3 Fußnoten
  - 3.4 Abbildungen und Tabellen
  - 3.5 Rechtschreibung und Kommasetzung
  - 3.6 Anhänge
  - 3.7 Deckblatt der Arbeit
  - 3.8 Formale Gestaltung

Literatur

### 1. Vorgaben und allgemeine Hinweise

**Vorgaben durch den Studienplan Geschichte Diplomstudium.-** Im gültigen Studienplan für das Diplomstudium Geschichte heißt es zum Thema Diplomarbeit: „§ 17 (1) Während des zweiten Studienabschnittes ist eine Diplomarbeit zu verfassen, deren Thema den Pflichtfächern aus Geschichte zuzuordnen ist. Sie dient dem Nachweis der Befähigung, wissenschaftliche Themen selbständig sowie inhaltlich und methodisch vertretbar zu bearbeiten. Die/der Studierende kann ein Thema vorschlagen oder aus einer Anzahl von Themenvorschlägen der zur Verfügung stehenden BetreuerInnen auswählen.

(2) Diplomarbeiten sind schriftlich abzufassen, können jedoch auch in Form eines wissenschaftlichen Films, eines wissenschaftlichen audio-visuellen bzw. multimedialen Produktes (CD-ROM, Internet etc.) oder als Ausstellung realisiert werden. Die Aufgabenstellung der Diplomarbeit ist so zu wählen, dass für eine Studierende oder einen Studierenden die Bearbei-

---

<sup>1</sup> Dieser Text orientiert sich im Aufbau an einer in vielen Punkten ähnlich lautenden Anleitung von Prof. Dr. Franz Ruppert, Ordinarius für Psychologie an der Katholischen Stiftungshochschule München (KSFH)

tung innerhalb von sechs Monaten möglich und zumutbar ist. Die gemeinsame Bearbeitung eines Themas durch mehrere Studierende ist zulässig, wenn die Leistungen der einzelnen Studierenden gesondert beurteilbar bleiben.“ (Studienplan Geschichte Diplom, 01.10.02)

Die in §17 (2) enthaltene Formulierung „Die Aufgabenstellung der Diplomarbeit ist so zu wählen, dass für eine Studierende oder einen Studierenden die Bearbeitung innerhalb von sechs Monaten möglich und zumutbar ist“ richtet sich an die Lehrenden, nicht die Studierenden. Wenn Sie also länger als sechs Monate benötigen, so ist das üblich und wird selbstverständlich nicht geahndet. Ihren persönlichen Zeitplan sollten Sie mir ihrer Betreuerin oder ihrem Betreuer vereinbaren. Abweichungen vom ursprünglichen Zeitplan müssen abgesprochen werden. Das erleichtert die Planung für alle Beteiligten.

**Literatur zum Thema wissenschaftliches Arbeiten.-** Es gibt viele Bücher und websites, die helfen, das wissenschaftliche Arbeiten im Selbststudium zu lernen. Allgemeinere Werke (z.B. Eco 1998, Narr/ Stary 1999) enthalten sinnvolle Hinweise zum effizienten Sammeln und Ordnen von wissenschaftlichem Material, zum Verfassen des Entwurfs (Exposé), zur Gliederung des Manuskripts, zum Bibliografieren und Zitieren sowie zur formalen Gestaltung. Es finden sich jedoch auch Veröffentlichungen, die sich enger auf die Eigenheiten der Geschichtswissenschaften beziehen, z.B. als website (Eder/ Ecker/ Schmale 2004) oder als Monografie (Schmale 1999). Dass die Methoden- und Stildiskussion innerhalb der Geschichtswissenschaft auch Amüsantes zu bieten hat, daran erinnert Grafton (1998).

Unter dem Titel Stilkunst empfehle ich die in Österreich vom bm:bwk kostenlos beziehbare Broschüre von Maria Nicolini mit dem Titel „Sprache – Wissenschaft – Wirklichkeit“ (2001). Hilfreich sind auch die Werke von Friedemann Schulz von Thun (hier besonders: Langer/ Schulz von Thun/ Tausch 1999). Weitreichende Denkanstöße gibt Pörksen (1992).

Bei den folgenden Ausführungen zur methodischen und formalen Gestaltung einer Diplomarbeit werde ich mich auf die genannten Werke beziehen; in gleichem Ausmaß fließen meine persönlichen Erfahrungen beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten ein. Meine Absicht besteht darin, meinen Diplomandinnen und Diplomanden einen schriftlichen Leitfaden an die Hand zu geben, der Ihnen beim Verfassen ihrer Diplomarbeit nützlich sein sollte.

## 2. Zur Themenfindung

### 2.1 Von der Idee zur konkreten Frage

Die Themenfindung ist eine erste und sehr bedeutsame Hürde auf dem Weg zur Diplomarbeit. Verbindliche Richtlinien, was eine Diplomarbeit aus Geschichte beinhalten oder leisten muss, gibt es kaum. Der Studienplan hält zwar fest, dass das Thema einem der Pflichtfächer des Studienplans zuzuordnen ist. Die Auswahl, welche inhaltlichen wie methodischen oder/ und wissenschaftstheoretischen Pflichtfächer gemeint sind, muss aber mit der Betreuerin der Diplomarbeit abgemacht werden. Damit die Betreuung Hand und Fuß hat, ist es sinnvoll, wenn das Thema mit den Interessen und der *venia* (= Lehrbefugnis) der Betreuenden im Einklang steht. Wie lässt sich das herausfinden?

Im **formalen Sinn** betreuen in der Studienrichtung Geschichte fast ausnahmslos die habilitierten Lehrenden. Das lässt sich an ihren Titeln erkennen: o.Univ.-Prof., a.o.Univ.-Prof. und Univ.-Doz. Sobald Sie herausgefunden haben, wer Sie betreuen könnte, folgen bei der Entscheidung auch anderen Aspekten: In den selteneren Fällen gibt es die Möglichkeit, an einem **Forschungsprojekt** des Betreuers **mitzuwirken** und daraus eine selbständige, wissenschaftli-

che Arbeit zu entwickeln. Oft kennen sich Studierende und Lehrende aus Lehrveranstaltungen. Eine gelungene **Seminararbeit** zu einer Diplomarbeit **auszubauen**, kann eine lohnende Aufgabe sein. In den meisten Fällen gibt es eine **thematische Idee**, deren wissenschaftliche Bearbeitung den oder die VerfasserIn einer Diplomarbeit „interessiert“. Persönliche Erfahrungen und Vorlieben, eigene Betroffenheit, zukünftiges Berufsfeld und vieles mehr können das Interesse begründen. Die selbst gewählten und gefundenen Themen sind oft die besten. Bekannt ist aber auch, dass eine allzu große persönliche Betroffenheit emotional belastet und das selbständige Denken beeinträchtigen kann.

**Klarheit** nimmt mit gebotener Distanz zu. Was klar gedacht ist, kann auch klar gesagt werden. Dieser Leitsatz frei nach Ingeborg Bachmann hilft, von provokanten und zündenden Formulierungen des Themas Abstand zu halten. Gedankliche Klarheit unterstützt einfache Formulierungen und umgekehrt. Sprachliche Blähungen stören.

Auch Floskeln haben ihre Geschichte. Oft stammen sie aus historischen Kontexten, die wir vermutlich nicht weiter zu tragen wünschen. Oder wussten Sie, dass die Formulierung „wissen um“ ein neckisches Blähwort der Nazis ist? (Nicolini 2001, 52)

Die thematischen Ideen stellen sich beim Versuch, sie zu formulieren, oft als zu umfangreich heraus. Wie entsteht aus einer allgemeinen thematischen Idee eine konkrete Frage oder eine These? – Eine These aufzustellen ist sehr anspruchsvoll und setzt voraus, dass die theoretischen und methodologischen Hintergründe bekannt sowie ähnliche wissenschaftliche Ergebnisse bereits verarbeitet sind. Geeigneter für eine Diplomarbeit ist also die **konkrete Frage**. Sie ist einfacher zu finden und zu formulieren. Eine brauchbare Frage ist grundsätzlich offen. Das heißt, die Antwort ist nicht bekannt. Die Aufgabe der Diplomarbeit besteht nun darin, eine konkrete und offene Frage **mit wissenschaftlichen Methoden** zu beantworten.

Ich empfehle, das Thema in den folgenden drei Schritten als Entwurf zu formulieren. Als Textbaustein angelegt, könnte der Entwurf zur Einleitung reifen.

1. **Erkenntnisinteresse** – die konkrete Frage wird ausgesprochen. Der Kontext, in welcher die Frage für die Verfasserin/ den Verfasser der Diplomarbeit steht, wird auf circa fünf Seiten formuliert. Ich empfehle, für diesen Abschnitt der Arbeit die erste Person Einzahl – also die „Ich-Form“ – zu verwenden.
2. **Methode/n** – Sie stellen auf mindestens drei Seiten dar, welche geschichtswissenschaftliche/n Methode/n Sie wählen, um ihre Frage wissenschaftlich zu beantworten.
3. **Forschungsstand** – Vom ersten Entwurf bis zur Fertigstellung der Diplomarbeit wird dieses Kapitel wachsen. Es beinhaltet Angaben zu ähnlichen Forschungsarbeiten, stellt diese kurz vor und bezieht sie auf die eigene konkrete Frage.

Der unverbindliche **Arbeitstitel**, der auf dem **Formular „Thema und Betreuung der Diplom- oder Magisterarbeit“**<sup>2</sup> zu vermerken ist, sollte Erkenntnisinteresse und Methode benennen. Ein Beispiel von Mag. Silvia Ruschak: *„Körper-Geschichten. Zur Konstruktion von Frauenkörpern. Weibliche Körperwahrnehmung in Ghana. Ein Oral History Projekt“*

Bitte diese Angaben auch an die **Datenbank für Dissertationen und Diplomarbeiten (DDK) am Institut für Geschichte** schicken. Zuständig ist Frau Mag. Dr. Eveline List ([eveline.list@univie.ac.at](mailto:eveline.list@univie.ac.at)).<sup>3</sup>

<sup>2</sup> siehe: [http://www.univie.ac.at/Geschichte-Meta/studium/s\\_formulare.html](http://www.univie.ac.at/Geschichte-Meta/studium/s_formulare.html) (04.09.04)

<sup>3</sup> Das Formular etc. für die Meldung an die DDK finden Sie über die homepage des Instituts für Geschichte unter: Studium/ Dipl-Diss. Info.

## 2.2 Gliederungsempfehlung

Nächster Schritt beim Diplomarbeitsschreiben ist das Anfertigen einer Gliederung. Je klarer die Frage ist, desto leichter fällt auch das Aufstellen einer ersten Gliederung. Gliederungsentwürfe sollten stets mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer der Arbeit besprochen und diskutiert werden. Meist geschieht dies im Rahmen des Diplomanden-Seminars.

Einleitung, Hauptteil, Schluss – diese klassische rhetorische Figur haben wir in der Schule gelernt, um Aufsätze zu schreiben. Für eine wissenschaftliche Abhandlung sind diese Kategorien nicht geeignet. Die so genannte Einleitung ist ebenso eine Hauptsache wie der so genannte Schluss.

Ich empfehle für die Gliederung folgendes Schema zu berücksichtigen:

**Kapitel 1: Fragekapitel.**— Die gewählte Frage wird dargelegt und begründet: Was ist ihr wissenschaftlicher Wert? Was bringt ihre Beantwortung für die wissenschaftliche Forschung und was ist ihre praktische Relevanz? Welchen persönlichen Bezug, Erfahrungshintergrund hat der Autor/ die Autorin bei dieser Frage?

Drei bis fünf Seiten genügen meist, um dieses Kapitel zu verfassen. Ich stelle gelegentlich fest, dass die Frage einer Diplomarbeit in Vorworte<sup>4</sup> oder Einleitungen „versteckt“ werden. Die Entwicklung einer Frage oder These aus einem Thema ist jedoch bereits ein wesentlicher Teil der wissenschaftlichen Arbeit.

Das Fehlen einer konkreten Fragestellung für die Diplomarbeit zeigt sich, wenn im ersten Kapitel eher eine Vorschau auf die folgenden Kapitel, also eine kommentierte Inhaltsangabe, gegeben wird.

Umfang ca. 3-5 Seiten

**Kapitel 2: Methodenkapitel.**— Der historische Erkenntnisprozess durchläuft grundsätzlich die drei Etappen Frage bzw. These, (Quellen-)Kritik und Interpretation. Dies beschreibt lediglich den Rahmen der möglichen Methoden. Das Methodenkapitel gibt Gelegenheit, jene Methode näher vorzustellen und zu diskutieren, die für die Diplomarbeit wichtig ist, z.B. Oral History-Methode (Kaller-Dietrich 2002, 56-64),<sup>5</sup> Hermeneutik und Historische Diskursanalyse,<sup>6</sup> etc. Selbstverständlich können Methoden verwandter Disziplinen angewendet werden (Kaller-Dietrich 2001, 346-357).

Umfang ca. 5-10 Seiten

**Kapitel 3: Forschungsstand als Theoriekapitel.**— „Begriffe sind Ergebnisse von Denkprozessen und Werkzeuge, mit denen wir die Wirklichkeit deuten“ (Nicolini 2001, 64). Solche Denkprozesse erfolgen nicht individuell, sondern sind kollektive Prozesse, die sich entlang

---

<sup>4</sup> Das Vorwort ist kein fixer Bestandteil einer Diplomarbeit. Sollten Sie sich doch dafür entscheiden, dient das Vorwort dazu, dem Leser allgemeine Randbedingungen zur vorliegenden Arbeit näher zu bringen (z.B. Verwendung der weiblichen oder männlichen Form bei der Bezeichnung von Personen). Im Vorwort kann der Autor auch all jenen ein Dankeschön widmen, die ihm beim Zustandekommen dieser Arbeit unterstützt haben. Das Vorwort wird deshalb auch erst nach Abschluss der Arbeit geschrieben.

<sup>5</sup> Siehe z.B. [http://www.paed.uni-muenchen.de/supra/im\\_wandel\\_der\\_zeit/allgemein/fachdidakt\\_grundlagen.htm](http://www.paed.uni-muenchen.de/supra/im_wandel_der_zeit/allgemein/fachdidakt_grundlagen.htm) (04.09.04)

<sup>6</sup> Siehe z.B. <http://www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/Vorlesungen/methoden/histdiskurs.htm> (04.09.04)

des Forschungsstandes darstellen lassen. Theorien dürfen nicht losgelöst von der Frage der Diplomarbeit diskutiert werden. Die Orientierung am Forschungsstand hilft. Heutige gesellschaftliche Entwicklungen werden in älteren Theorien freilich nicht reflektiert. Dies darf nicht als Manko solcher Theorie gewertet werden.

Umfang ca. 20-30 Seiten

**Kapitel 4: (Quellen-) Kritik oder Ergebniskapitel.**— Die selbst erhobenen Quellen werden kritisch dargestellt und kontextualisiert. Bei Theoriarbeiten ohne eigene Datengewinnung oder Quellenerhebung werden in diesem Kapitel die selbst gefundenen Antworten auf die Frage vorgestellt. Bei Thesen wird in diesem Kapitel Für und Wider erörtert.

Umfang ca. 10-15 Seiten

**Kapitel 5: Diskussionskapitel.**— Die in der Diplomarbeit herausgefundenen neuen Ergebnisse und Einsichten werden in diesem Kapitel kritisch diskutiert. Welche Einschränkungen müssen in Bezug auf die anfangs formulierte These gemacht werden? Muss aufgrund der Antworten die Frage eingeschränkt werden? Können neue Differenzierungen oder gar theoretische Angebote gemacht werden?

Umfang ca. 10-15 Seiten

**Kapitel 6: Forschungsausblick.**— Welche Folgen ergeben sich aus der vorgelegten Arbeit? Entsteht durch diese Diplomarbeit weiterer Klärungs- oder Forschungsbedarf? Wenn ja, welcher Art sollten diese sei? Was ließe sich anhand der gleichen Quellen noch herausfinden? Welche Methoden könnten noch angewendet werden?

Umfang ca. 5-10

**Kapitel 7: Zusammenfassung.**— Ich empfehle zusätzlich zum üblichen summary (c.a. eine halbe Seite) zum Abschluss der gesamten Arbeit die wesentlichen Ergebnisse darzulegen und einen Ausblick auf mögliche Fragen zu geben, die jetzt noch zu beantworten wären. Eine inhaltliche Überschneidung mit Kapitel 6 ist wünschenswert. Es sollte jedoch keine wörtliche Wiederholung sein.

Das **Literaturverzeichnis** ist kein eigenes Gliederungskapitel. Bei Bedarf kann es in die Rubriken Quellen, Sekundärliteratur, Periodika unterteilt werden.

**Anhang.**— Im Anhang werden nicht publizierte Quellen exemplarisch vorgestellt. Auch das Abkürzungsverzeichnis gehört in den Anhang.

### 3. Zur formalen Gliederung

#### 3.1 Gliederung und Absätze

Eine Dezimalgliederung mit maximal drei Untergliederungspunkten (z.B. 1.2.1) ist die einfachste und am besten überschaubare Unterteilung. Bitte nach der letzten Ziffer keinen Punkt setzen. Beachten sie die Gliederungslogik: Wenn es ein Unterkapitel 1.1 gibt, muss es auch mindestens ein Kapitel 1.2 geben. Mischungen mit alphanumerischen (A,B,C...) oder Gliede-

rungen mit römischen Ziffern (I, II, III...) bitte unterlassen. In begründeten Ausnahmefällen kann auch ein Exkurs-Kapitel eingeschoben werden.

Zur weiteren Untergliederung empfehle ich sogenannte eingezogene Überschriften in Fettdruck z.B.:

**Globalgeschichtliche Ansätze im Entwicklungsdiskurs.-** Mit der Verschränkung der Dependenz- mit der Weltsystemtheorie erfüllt seit den 1980er Jahren die Globalgeschichte eine historische Sinnstiftungsfunktion.

Wird ein Kapitel dreifach untergliedert (z.B. 2.1.1) sollte der Text erst nach dem untersten Gliederungspunkt begonnen werden. Zwischenerläuterungen dazu, was im folgenden ausgeführt wird, sollten unterlassen werden.

Bei Überschriften genügt Fettdruck. Jede zusätzliche Hervorhebung durch Kursivsetzung oder Unterstreichung verwirrt lediglich.

Strukturieren Sie Ihren Text durch Absätze cirka alle viertel bis halbe Seiten (jedoch nicht nach jedem Satz)! Zwischen den Absätzen verwenden Sie eine Leerzeile.

Wenn Sie eine Formatierung im Blocksatz bevorzugen, verwenden Sie unbedingt die Funktion Silbentrennung Ihres Textverarbeitungsprogramms!

## 3.2 Zitieren

### 3.2.1 Zitieren im fortlaufenden Text

Für das Zitieren gibt es unterschiedliche Empfehlungen. Sie müssen nach einem einheitlichen Schema vorgehen.

Ich empfehle den Familiennamen des Autors und dahinter die Jahreszahl der Veröffentlichung - Beispiele:

**Indirektes Zitat.-** Im „Tanz der Kulturen“ (Breidenbach/ Zuckrigl 1988) geht es um Verschmelzungen, Überlagerungen, Aneignungen, die Hybridität der Identitäten, die Schnittflächen der Kulturen.

Bei mehreren AutorInnen eines Werkes alle angeben. Entscheidend bei dieser Zitierweise ist, dass die Angaben im Literaturverzeichnis leicht zu finden sind. Deshalb empfiehlt sich, eine Publikation derselben Autorin aus dem gleichen Jahr alphabetisch zu sortieren.

- Beispiel:

Es macht einen großen Unterschied, ob sich das Gedächtnis auf zeitliche und örtliche Horizonte (*commons*) bezieht, ob die Menschen, die in Horizonten leben, ihre Erinnerung mittels erzählter Geschichte/n in der Welt halten (Kaller-Dietrich 2002b, 145-163), oder ob ein Text, eine Schrift, *das* Buch zur Memoria, zu einem festgeschriebenen Erinnerungsakt anhält. Erinnern wäre die eine Sache, Memoria eine andere.

Gelegentlich kommt es in Diplomarbeiten vor, dass Angaben nur im Literaturverzeichnis gemacht werden, im laufenden Text aber keine Verweise darauf erfolgen. Dies entspricht nicht den Standards wissenschaftlichen Arbeitens.

### 3.2.2 Wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate sollten nicht allzu lange ausfallen (Richtwert: maximal eine Viertel Seite).

Ich empfehle den Familiennamen des Autors und dahinter die Jahreszahl der Veröffentlichung und nach einem Beistrich die Seitenzahl anzugeben.

- Beispiel:

**Wörtliches Zitat.-** „Kultur entwickelt sich wie ein Fluß seine Wasser teilt, mäandert und wieder vereint.“ (Illich 1983, 95)

### 3.2.3 Übernommene Angaben

Häufig finden sich in der verwendeten Literatur weitere Literaturverweise, die man für die eigene Arbeit gerne verwenden möchte. Es empfiehlt sich auszuweisen, dass man die Angabe übernommen hat. Man schreibt „zitiert nach“, z.B. Gomez 1990, 53/54 zitiert nach Schütz-Buenaventura 2000, 73. Auf jeden Fall müssen die Angaben zu beiden Verweisen im Literaturverzeichnis aufscheinen, im erwähnten Beispiel also Gomez 1990 und Schütz-Buenaventura 2000.

Ich warne darauf zu vertrauen, dass die Bauchautorin (in unserem Fall Schütz-Buenaventura) richtig zitiert hat. Deshalb machen Sie unbedingt immer deutlich, wenn Sie die Angabe übernommen haben, oder aber verwenden Sie das Original.

### 3.2.4 Literaturverzeichnis

Alle im Text genannten Autoren und Quellen müsse im Literaturverzeichnis wieder auftauchen. Daher am besten gleich bei jeder verwendeten Literaturangabe eine Karteikarte anlegen bzw. der entsprechenden elektronischen Datei zuordnen.

Stets sind anzugeben:

- Name(n) des Autors → Beistrich
- Vorname(n) ausgeschreiben
- Erscheinungsjahr der verwendeten Veröffentlichung; (Angabe der Auflage erfolgt durch hochgestellte Ziffer vor dem Erscheinungsjahr, z.B. Esteva, Gustavo <sup>2</sup>1995: Fiesta ...)
- Doppelpunkt: Titel. Punkt → Untertitel
- Punkt. Erscheinungsort, wobei der erste Verlagsort genügt
- Doppelpunkt: Verlag

Ferner, falls nötig: Angabe des/ der Herausgeber/s, Zeitschriftentitel, Seitenangaben. Die am häufigsten vorkommende Fälle sind:

- **Monographie**

Bonfil Batalla, Guillermo <sup>3</sup>1990: México profundo. Una civilización negada. México, D.F.: Grijalbo

- **Herausgeberwerk**

Conrad, Christoph/ Kessel, Martina (Hg.) 1998: Kultur und Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung. Stuttgart: Reclam

- **Aufsatz in einem Herausgeberwerk**

Hobsbawm, Eric 1998: Das Erfinden von Traditionen. In: Conrad, Christoph/ Kessel, Martina (Hg.): Kultur und Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung. Stuttgart: Reclam 97-118

- **Aufsatz in einer Zeitschrift**

Algazi, Gadi 2000: Kulturkult und die Rekonstruktion von Handlungsrepertoires. In: L'Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft 11 (1) 105-119

- **Literatur aus dem Internet**

Belege aus dem Internet erfolgen unter Angabe der URL (plus Datum). Falls Sie eine gedruckte Quelle in der pdf-Version aus dem Internet zitieren, geben Sie bitte wie bei „3.2.3 Übernommene Angaben“ beides an, z.B.

Kaller-Dietrich, Martina 2004: Über den Tellerrand hinaus. Zur Globalisierung der Ernährung. In: *iz3w. informationszentrum 3. welt.* 278/279, 31-33

[http://homepage.univie.ac.at/martina.kaller-dietrich/PDF/Ernaehrung\\_Globalisierung.pdf](http://homepage.univie.ac.at/martina.kaller-dietrich/PDF/Ernaehrung_Globalisierung.pdf)  
(10.9.04)

### 3.3 Fußnoten

In der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft spielt die Fußnote nach wie vor eine wichtige Rolle. Das lässt sich anhand ihrer Entstehungsgeschichte verstehen (Grafton 1998). Aus pragmatischer Sicht empfehle ich, Fußnoten sparsam zu verwenden, weil Fußnoten die Leser zwingen, zwischen Text und Fußnoten hin und her zu springen. Das ermüdet leicht. Alles Wesentliche sollte ohnedies im Text genannt werden, u.a. auch die Kurzangaben zur Literatur. Unter dieser Vorannahme bleiben wenige Gründe für eine Fußnotenzitierung übrig.<sup>7</sup>

### 3.4 Abbildungen und Tabellen

Abbildungen und Tabellen werden je für sich laufend nummeriert. Bei sehr vielen Abbildungen und Tabellen empfiehlt sich eine fortlaufende Nummerierung pro Kapitel, z.B.: Abbildung 2.1, Tabelle 2.1)

Abbildungen erhalten eine Unterschrift, Tabellen eine Überschrift. Diese sollten soweit erläutern, dass sie auch ohne Lesen des Fließtexts verständlich sind.

Werden Abbildungen/ Tabellen aus anderer Literatur übernommen, erfolgt der Verweis darauf in der Unter-/ Überschrift, z.B.

Abbildung 1: Präuschers Panoptikum und Menschenmuseum. Postkarte, Wien um 1910 (entnommen aus Matzl 2004, 48) → im Literaturverzeichnis angeben. Matzl, Siegfried 2004: Körperspektakel. Ein anatomisch-pathologisches und ethnologisches Museum im fin-de-siècle Wien. In: Kaller-Dietrich, Martina/ Ruschak, Silvia/ Sorgo, Gabriele (Hg): Körper-Kontroversen. Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 4 (2) 46-62

### 3.5 Rechtschreibung und Kommasetzung

Bemühen Sie sich um eine korrekte Rechtschreibung und Kommasetzung! Lassen Sie sich durch Rechtschreibkorrekturprogramme Ihres Textverarbeitungssystems unterstützen, in Zweifelsfällen benutzen Sie einen Duden. Häufige Rechtschreib- und Interpunktionsfehler pro Seite sindbeinlich.

---

<sup>7</sup> Freilich ist auch das nur eine unter vielen Regeln. Es gibt den begründeten Einwand zur Erhaltung der Fußnoten. Er besagt, dass die Fußnote jenes formale Mittel ist, um den dialogischen Charakter der Geisteswissenschaften widerzupiegeeln. Ein Text ohne Fußnoten sei ein Text ohne „Wenn“ und „Aber“. Diese Meinung unterstreicht auch Mag. David Mayer, Historiker und Übersetzer. Mayer wünscht sich als kritischer Korrekturleser des vorliegenden Textes: „Lang lebe die Fußnote!“ (Korrekturversion vom 19.09.04)



Noch ein Tipp: **Vor Abgabe des Textes unbedingt** den Text von zumindest zwei Personen (eine/n KollegIn und eine andere Person, die mit dem Inhalt des Textes fachlich nichts zu tun hat) Korrektur lesen lassen.

### 3.6 Anhänge

Wichtige Quellen, z.B. Dokumente, deren Darstellung im Haupttext der Arbeit zu umfangreich oder umständlich wäre, die aber das Verständnis der Aussage erleichtern, können in einem Anhang aufgeführt werden. Dabei kann der Verfasser auch der Dokumentationspflicht nachkommen, sofern die Quellen nicht aus öffentlich zugänglichen Archiven stammen. Beim Oral-history-Verfahren könnte der verwendete Fragebogen im Anhang abgedruckt werden. Die Anhänge werden fortlaufend nummeriert und im Text zumindest einmal erwähnt. Sie werden als Index im Anhang aufgelistet.

Auch Abkürzungsverzeichnisse und gegebenenfalls ein Glossar (beide alphanumerisch sortiert) gehören in den Anhang.

### 3.7 Deckblatt der Diplomarbeit

Befolgen Sie bitte genau die Richtlinien dazu unter <http://www.univie.ac.at/Geschichte/> → Studium: [Dipl/Diss Infos](#) → **Musterdeckblatt für die Diplomarbeit:**  
[Format PDF](#) - [Format RTF](#)

### 3.8 Formale Gestaltung

Mit der Gestaltung der Diplomarbeit bringt die Verfasserin/ der Verfasser ihren/ seinen persönlichen Stil zum Ausdruck. Diplomarbeiten werden heute auf dem Computer geschrieben. Es stehen also unzählige Möglichkeiten für die Gestaltung zur Verfügung. Hier nur zwei Hinweise, die hilfreich sein könnten:

- Wählen Sie eine gut lesbare Schriftart. Es wurde angeblich bewiesen, „dass so genannte serifenlose Schriftarten wie z.B. Helvetica für das Lesen langer Texte nicht geeignet sind, weil sie das Auge beim Lesen wegen der fehlenden Unterlinie (Serife) nicht führen.“ (Ruppert 2002, 10) Besser eignen sich Schriftarten wie Times New Roman oder Courier. Auch Tippfehler lassen sich damit leichter auffinden.
- Am besten Sie bleiben bei einer Schriftart, auch die Schriftgröße sollte möglichst nicht variieren. Fett gedruckte Überschriften brauchen nicht zusätzlich unterstrichen oder/ und kursiv gesetzt werden

### Literatur

Eco, Umberto 1998: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller

Eder, Franz X./ Ecker, Alois/ Schmale, Wolfgang 2004: Geschichte online.  
<http://www.geschichte-online.at/> (17.09.04)

Grafton, Anthony 1998: Die tragischen Ursprünge der deutschen Fußnote. München: dtv  
Kaller-Dietrich, Martina 2001: Gibt es eine historische Methode? Vom Umgang mit Geschichte/n. In: Hug, Theo (ed): Einführung in die Methodologie der Sozial und Kulturwissenschaften (=Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? Bd 3 – Buch und CD-Rom): Hohengehren 346-357

- Kaller-Dietrich, Martina 2002: Macht über Mägen: Essen machen statt Knappheit verwalten. Haushalten in einem mexikanischen Dorf. Wien: Promedia
- Langer, Inghard/ Schultz von Thun, Friedemann/ Tausch, Rainhard 1999: Sich verständlich ausdrücken. München/ Basel: Reinhard
- Narr, Wolf-Dieter/ Stary, Joachim (Hg.) 1999: Lust und Last des wissenschaftlichen Schreibens. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Nicolini, Maria 2001: Sprache – Wissenschaft – Wirklichkeit. Zum Sprachgebrauch in inter- und transdisziplinärer Forschung. Kalgenfurt/ Wien: bm:bwk
- Pörksen, Uwe 1992: Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur. Stuttgart: Klett-Cotta
- Ruppert, Franz 2002: Skriptum: Wie schreibe ich eine Diplomarbeit? <http://www.franz-ruppert.de/html/downloads.htm> (17.09.04)
- Studienplan Geschichte Diplom 01.10.2002:  
<http://mitteilungsblatt.univie.ac.at/CIC/BASIS/mtbl/user/all/DDW?W%3Ddatum++%3D+%2717.06.2002%27%26M%3D3%26K%3D1716%26R%3DY%26U%3D78%26PCU%3D1>  
 (17.09.04)
- Schmale, Wolfgang (Hg.) 1999: Schreib-Guide Geschichte. Schritt für Schritt wissenschaftliches Schreiben lernen. Wien: Böhlau